

Die heutige Nummer ist die 11. und enthält 12 Blätter. Die Preisliste ist in der 11. Nummer zu finden.

Abonnementspreise für die Dr. Klemm'sche Buchhandlung in Dresden: Ein Jahr 10 Thaler, sechs Monate 6 Thaler, drei Monate 4 Thaler.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Die heutige Nummer ist die 11. und enthält 12 Blätter. Die Preisliste ist in der 11. Nummer zu finden.

Das Maskengarderobe-Magazin I. Ranges
von **Frau Mathilde Klemm**, Seestraße 2, 2. Et.,
empfiehlt ihr grosses Lager **historischer u. Phantasiel-Costime für Herren und Damen**.
Bestellung nach Maass. Ausführung nach auswärts prompt. Musterbücher jeden Genres. Preisreduktionen gratis.

Von Condensirter Milch
der Anglo-Swiss Condensed Milk Co. in Cham, **Fleisch-Extract** der Compagnie Lœblich, Amerikanischer **Obst-Haftgrütze**, **Maizena**, **Anglo-Swiss u. Nestlé's Kindermehl**, **Weibezahn's Hafermehl**, **Holland. Gacao** führen Lager in stets frischer Waare und versenden zu den billigsten Engros-Preisen.
Spalholz & Bley, Dresden, Pillnitzerstr. 70

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe,
Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren u. Damen
E. Preussner's Nachf., Max Jacobi,
2 Galleriestrasse 2, part. und I. Etage.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Seestrass 5, part. u. I. Etage. Theodor Binder, Seestrass 5, part. u. I. Etage.
Magazin fertiger Knaben- und Mädchen-Garderobe. Anfertigung nach Maass.

Nr. 31. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. Dresden, 1884. Donnerstag, 31. Jan.

Verantwortlicher Redacteur für Politisches Dr. Emil Bierzich in Dresden.
Eine recht empfindliche Klöße hat sich das preussische Handelsministerium in einem Schreiben gegeben, das es an die Handelskammer in Virichow gerichtet hat. Jene Behörde empfiehlt die Einführung der Maschinenfabrik, um der nothleidenden Bevölkerung Schlessens eine neue Quelle des Verdienstes zu erschliessen. Die Absicht ist löblich, aber unverständlich, wie die sich in dem betreffenden Schreiben befindende Versicherung, dass die Maschinenfabrik nur in der Schweiz grosse Fortschritte gemacht habe, in Deutschland aber zurückgeblieben sei. Die Fabrikanten in unserem Erzgebirge und Voigtlande schütteln die Köpfe, wie schlecht informiert man im Berliner Handelsministerium über den Stand der deutschen Industrie ist. Man hat dort offenbar keine Ahnung davon, dass im Voigtlande, wo die Maschinenfabrik seit 26 Jahren Eingang gefunden, in den letzten 2 Jahren allein über 7-800 neue Maschinen aufgestellt wurden, dass jene Fabrikanten ihr Absatzgebiet in allen Welttheilen haben. Die 3 größten Maschinenfabriken in Plauen und im Kappel bei Chemnitz konnten, wie der „Voigtl. Anz.“ hervorhebt, im vorigen Jahre nicht genug Maschinen liefern und mussten die Bestellungen Monate lang unausgeführt liegen lassen. Auch in Schneeberg, Reusstädt, Aue und Eibensdorf, wo die Stickerbranche heimisch ist, herrscht reges, industrielles Treiben, überall sind dort Maschinengebäude im Bau begriffen, zahlreiche Wohnräume werden in Maschinenräume umgewandelt. Die Anträge des preussischen Handelsministeriums für die schlesische Bevölkerung kommt also etwas spät; der Platz ist von der rührigeren, tüchtigeren Industrie schon längst besetzt. Man muss aber angründlich einer solchen Unkenntnis der leitenden Stelle in Berlin über Verhältnisse, wo eine Kunstfertigkeit sich nicht auch in der Ausarbeitung anderer vorkommlicher Maschinen, die aus dem Handelsministerium hervorgegangen sind, bemerkbar gemacht hat?

chiedenartigen „Lösungen“ der sozialen Frage hat man vorgetragen hören, jeder Redner gab ein universales Mittel an. Die verschiedenartigen Reduktionsysteme, verklärter Schwachsinn wie der Reichthum, der unentgeltliche Volkshulterricht wie internationale Arbeitserziehung, der Ministerkurie wie die Revision der Verfassung, die Einlegung der erblichen Monarchie wie die Selbstverwaltung an die Arbeitelosen, die Anwartschaften von Wohlstandsbauten und anderhand andere Resorte wurden mit mehr oder weniger Verehrlichkeit vorgetragen. Ein beständiges Hin- und Herwanken zwischen optimistischen Aufschneidern und Selbstverleugern bis zur verächtlichen Verzweiflung der anarchistischen Vernichtung! Praktische, ausführbare Gedanken wurden nur vereinzelt verlauscht. Der Vertreter der Honorar Arbeiter, Brialou, fand mit Grund als das Hauptübel der jetzigen so brennenden sozialen Lage die übertriebenen öffentlichen Ausgaben, die unnützlich Verwendungen und Verschwendungen von Staatsgeldern für politische Parteizwecke. Wahr ist auch, was der Minister Herr ausführt, dass von einer allgemeinen Krise kaum die Rede sein kann, dieselbe ist vielmehr in der Hauptstadt auf Paris beschränkt und macht sich weniger im übrigen Frankreich fühlbar. Bei vielen in der Provinz hergestellten Artikeln war die Nachfrage im vorigen Jahre grösser als in den vorangehenden Jahren. Die Pariser Krise ist zunächst eine Folge der gesteigerten Konkurrenzfähigkeit Belgiens, Deutschlands, Oesterreichs etc. in den Artikeln, die bisher als die Spezialitäten von Paris galten. Diese Konkurrenz ist nicht nur qualitativ ebendort geworden, sie arbeitet, worauf es vor Allem ankommt, auch billiger als die Pariser Industrie. Die letztere hat wegen des Matrios, der hohen Wännen, des besseren Lebensunterhalts der Arbeiter mit beträchtlich höheren Löhnen zu rechnen und muss deshalb theurer produziren. Will sie sich behaupten, so muss nicht anderes übrig bleiben, als dass die Mehrzahl der Fabrikationszweige auf das Land geht. Gerade das aber verabscheuen die lieben Pariser Arbeiter. Man hat ihnen so oft geschimpft, dass sie die Träger der Civilisation sind, dass sie einen halben Hocherath zu begeben glauben würden, wenn sie dem Pariser Plüvier Lebenswohl sagten. Auch, die transjordanischen Gewaltthaten stehen der sozialen Krise ziemlich rathlos gegenüber und von einem planmässigen Inangriffnehmen der sozialen Frage, wie es Deutschland mit der Sozialreform selbstbewusst gethan, ist bei unsen Nachbarn keine Rede.

indef nicht ab. Nach dem gestern Mittags ausgegebenen Bulletin hatte das Räder noch nicht wieder die geführte Höhe erreicht, auch hat sich Nachmittags etwas Appetit eingestellt. Der Puls war kräftig, doch fehlt der Schlaf noch immer vollständig. Ihre Majestäten haben anlässlich dieses höchst bedauerlichen Familien-Ereignisses den für die ersten Tage des Februar beabsichtigten Aufenthalt in Leipzig aufgegeben.
Die Bulletin's über den Verlauf der Krankheit J. A. S. Prinzessin Georg werden von jetzt ab in der Kgl. Hof-Apotheke (Schlossstrasse) zur beliebigen Einsicht ausliegen.
Die zweite Kammer berich in der gestrigen Sitzung das Budget des Ministeriums des Innern, des Staats. Bei dem Kapitel Landespolizei, Straf- und Besserungsanstalten weist Abg. Heger darauf hin, dass das Gutachten des Landes-Medicinalcollegiums, welches dem schriftlichen Deputationsbericht beigegeben ist, auf's Neue bestätigt, dass in den meisten Fällen der Missbrauch geistiger Getränke die Ursache von Geistesstörungen ist. Auch für das Bessererthum habe die Trunksucht das grösste Contingent gestellt. Mit Freuden begrüsst er es deshalb, dass von Seiten der Anstalten ausgegangen, dem Missbrauch geistiger Getränke entgegenzuwirken. Da der neue Verein mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde, solle er deshalb die Regierung, die Ziele desselben thumlich zu fördern. Er werde auch nicht davor zurückbleiben, wenn es sich um Bewilligung einer materiellen Subvention von Seiten des Staates handle, denn die etwaigen Opfer würden in vielfacher Potenz von den Reichen subtrahirt werden, die jetzt Gefängnisse und Besserungsanstalten erforderten. Abgeordneter Liebnicht bestritt, dass auf Grund der Statistik ein Umschwung der Trunksucht stattgefunden, vielmehr sei diese seit alter Zeit ein Uebel der germanischen Stämme gewesen. Er glaubt auch nicht, dass sie in so hohem Masse die Ursache von Geistesstörungen und Fällung der Gefängnisse sei, meint vielmehr, dass zu erklären ganz andere Faktoren mitwirken, wie es denn auch in dem Gutachten des Landesmedicinalcollegiums heisst: „Die gesteigerten Anforderungen im Kampfe um's Dasein treten hinzu auf das Gehirn des Einzelnen schon auf der Schulbank heran und die Konkurrenz auf allen Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Industrie, der Drang nach Genuss und Reichthum erhalten einen grossen Theil der modernen Gesellschaft in einem Zustande beständiger Anspannung der Nervenkräfte und nervöser Erregung.“ Ferner seien es nicht die niederen Klassen, die hauptsächlich dem Uebel der Trunksucht fröhnten, sondern gerade die besser situirten. Das es bei den ärmeren Klassen mehr hervortrete, liege lediglich an der mangelhaften Nahrung, die diese zu sich nehmen. Das einzige Mittel, diesem Uebelstande abzuwehren, sei eine möglichst hohe Besteuerung der Branntweinrenten. Abg. Starke hält dem Vorredner entgegen, dass an einer anderen Stelle des von ihm citirten Gutachtens gesagt sei, keiner der Faktoren sei so geeignet, die individuelle Disposition zum Trinken zu begründen und zu steigern, als der Missbrauch alkoholischer Getränke, während Abg. Heger nochmals darauf hinweist, dass nach gewissenhaften statistischen Erhebungen die Trunksucht die Hauptursache zur Fällung der Gefängnisse sei. Abg. Walter plädirt für die Ausfällung des Abg. Heger voll und ganz bei. Abg. Liebnicht wendet sich gegen die eingeführte Verlesung des Strafvolles. Aus dem Deputations-Bericht gehe hervor, dass bereits früher in den Gerichtsgefängnissen härtere Disciplinarmassnahmen bestanden hätten als in den Landes-Strafanstalten. Diese seien aber in jenen am allerwenigsten am Plage, da man es hier noch mit Unterzuchtungsangelegenheiten zu thun habe. Es sei ferner, wie er wieder zur Abschreckungstheorie zurückgreifen, die sich ja in der Praxis nie bewährt habe, wasam besten dadurch bewiesen werde, dass die Zahl der Verbrechen sich bedeutend vermehrt habe, seitdem die Todesurtheile wieder vollstreckt werden. Ferner sei auch der Wegfall des Virtualitätsverlustes an Betrugene von pädagogischem Standpunkte aus zu tadeln. Betreffs der Gefängnisarbeit müsse man dahin streben, eine Concurrenz mit der freien Arbeit möglichst zu vermeiden, man müsse deshalb mit dem jetzigen Gefängnisystem brechen und mehr und mehr Besserungsanstalten an die Stelle der Gefängnisse treten lassen, zumal da der grösste Theil der Verbrecher nicht im vollen Besitz ihrer geistigen Fähigkeiten wäre und besser in Anstalten und Correctionen anstalten als in Gefängnissen untergebracht wäre. Alle Gefängnisysteme händen sich in ihrer Resultatlosigkeit völlig gleich, denn die Zahl der Rückfälligen wäre seit Jahrzehnten dieselbe geblieben. Wenn man aber das Verbrechen als eine Krankheit erkannte, dürfte man auch nicht mit Härte, s. B. mit Brügellstrafen vorgehen, und nicht zu inner als vollstreckungsfähig erkannten Abschreckungs-Theorie zurückgreifen. Mit dem jetzigen System werde man noch so weit kommen, dass die halbe Welt im Gefängnis läge und die andere Hälfte Auffrischungsbeamte sein müsste. Abg. Starke: Es sei am Plage, die Frage etwas krasser anzusehen, denn die Gemüthsheiligkeit im Strafvolles wäre doch etwas zu weit gegangen. Wohl Niemanden entzähle die Wiedereröffnung der Brügellstrafe, aber Niemand verneine auch, dass für eine gewisse Zahl Verbrecher (Sittlichkeitsverbrecher, Räuber, Schmeichler etc.) eine tüchtige Tracht Prügel am Plage wäre. Solche Bande, solche Bengel müssten gebildet werden, dass sie nicht mehr laufen könnten (Geistesfrei). Der Staat habe die Pflicht, den Gefangenen aufzubehalten, aber auch die Pflicht, das verlorene Rechtsgefühl des Volkes zu rächen (sehr richtig!) Abg. Liebnicht hält als einen Hauptgrund für die Ueberfüllung der Gefängnisse, das heutzutage das Familienleben und die Familienziehung nicht gehörig gepflegt würden oder gepflegt werden könnten. Bei gewissen Verbrechern ist er ebenfalls nicht gegen die Brügellstrafe. Gegen den Referenten gemeldet, meint er, der Staat habe wohl zu strafen, der Hauptzweck des Strafvolles aber sei die Besserung. Abg. Wedel wünscht bei ähnlichen Beratungen einen gut unterrichteten Gefängnis-Beamten am Regierungstische zu sehen. Wenn bei den unteren Ständen ein richtiges Familienleben nicht existire, so liege dies daran, dass die Eltern den Tag über ausser dem Hause zubringen müssten, wenn man aber die Erziehung der Kinder in den höheren Ständen betrachte, so träten die sozialen Schäden erst recht zu Tage. Abg. Dr. Straumer dagegen konstatiert, dass sich die grosse Mehrzahl der Eltern eingehend mit der Erziehung ihrer Kinder beschäftige, auch in den ärmeren Familien existire ein gesundes Familienleben. Justizminister von Arden: Seit der Wiedereröffnung der Brügellstrafe in den Justizgefängnissen sei noch keine körperliche Züchtigung, auch kein Fall von ständlicher Remissens vorgekommen, vielmehr habe es genügt, dass die Brügellstrafe auf der Disciplinar-Ordnung gestanden. Die Kammer bewilligt lobend die für die Pleaz, Straf- und Besserungsanstalten geforderten Zuschüsse: Für Habertshausen 363,300 M., für Sonnenstein 144,100 M., für Goldsch 241,500 M., für Hochmischel 165,300 M., für die Blindenanstalt in Dresden 90,100 M., ferner für Waldheim 133,500 M., für Weidau-Rosen 200,700 M., für Sachsenburg 70,200 M., für Hohendorf 47,200 M., für Neuhof 38,800 M., für Grünhain 21,800 M., für Hohnstein mit Rabenberg 127,100 M., für Bräunsdorf 62,700 M. und für

Der kaiserliche Statthalter von Elsass-Lothringen, Feldmarschall v. Manteuffel, ist auf seinen Strassburger Posten zurückgekehrt. Er hat ihn noch lange inne hat, wird stark beweielt. Nebenfalls bereiten sich in der Verwaltung der Reichslande, oder doch in den Grundfragen der Verwaltung, wichtige Veränderungen vor. Nicht umsonst hatte der Statthalter mehrere längere Audienzen bei dem Kaiser, nicht umsonst weilt er mehrere Tage als Gast des Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe, wo sich gleichzeitig auch der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, eingefunden hatte. Man ist bezüglich des Ergebnisses dieser Besprechung zunächst nur auf Vermuthungen angewiesen. Die Politik Manteuffel's, die sogen. Notabeln zu hülfseln, d. h. die hervorragenden Vertreter der besitzenden Klassen, hat sich für die Fortsetzung der Wiedergermanisirung der verlorenen germanischen Provinzen als nicht sehr glücklich herausgestellt. Die Bevölkerungsschicht, durch und durch französisch, lehnt den Germanisirungsversuche den äusseren Widerstand entgegen. Sie hat es bisher zu weit getrieben, dass der Lieblingswunsch des Statthalters der Verwirklichung entgegensteht: Elsass-Lothringen mit allen Verfassungsrechten eines Bundesstaates auszustatten. Es ist mehr als fraglich, ob künftig diese Bestrebungen Manteuffel's dahin fortgehen, oder ob nicht vielmehr umgekehrt zur Abwehr der französischen Propaganda die Diktaturpolitik künftig wieder etwas schärfer angewendet werden. Möglicherweise lässt sich Herr v. Manteuffel zu Letzterem nicht bereit finden, sondern räumt dazu den Platz dem Grafen Stolberg. Nebenfalls würde in den Dreimännerconferenzen zu Friedrichsruhe die gegenwärtige Gesammtlage Elsass-Lothringens eingehend untersucht und die Ausschüsse, die der deutsche Botschafter bei der französischen Republik über die Verbindungen der Elässer Emigranten mit den in der Heimath zurückgebliebenen Anführern zu geben in der Lage war, werden ausschlaggebend für den künftigen Geist der Verwaltung gewesen sein. Die betreffenden Beschlüsse dürften nicht lange auf sich warten lassen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 30. Jan.

Berlin. Das Befinden des Kaisers ist befriedigend, die Wiedereröffnung der schlesischen Ausfahrten im offenen Wagen sind wegen ungenügender Wetterverhältnisse unterblieben. — Dem Bundesrathe ging die Nachweisung zu über die der einzelnen Bundesstaaten bis Ende 1883 erwiesenen Beiträge an Reichs-Silber, Nickel- und Kupfermünzen. Deren Gesamtsumme beträgt 175 Millionen Mark, darunter ca. 300 Millionen Kupfermünzen-Stücke. — Die Steuer-Kommission des Abgeordnetenhauses lehnte die Aushebung von Abgaben für die Einkommensteuer ab, ebenfalls den vom Centrum eingebrachten Antrag, dass die außerordentlichen Abgabenverhältnisse welche in Preussen zum Gewerbebetriebe zugelassen sind, der Einkommensteuer unterliegen sollen. — Die Erträge von Vermögensgegenständen zwischen Bismarck und dem Statthalter der Reichslande wird sich in Abrede gestellt.
Paris. Das Abgeordnetenhause setzte die Beratung des Antisemitengesetzes fort, wobei das Centrum wie in früheren Jahren gegen die Mittel für den kirchlichen Reichthum stimmte. Dann wurde über das Verhalten des Konstitutionsorgans von Brandenburg den Gemeindevorständen gegenüber debattirt, obgleich der Minister erklärte, dass er mit Rücksicht auf die bestehenden Gesetze nicht eingreifen könne. Morgen Fortsetzung des Antisemitengesetzes.
Wien. In politischen Kreisen glaubt man, dass angesichts der bestehenden sozialistischen Gefahren, denn doch schon nächster Tage in Verhandlungswege eine Art Ausräumungsfrage über Wien und Umgebung verhandelt werden wird.
Christiania. Der König und die Königin sowie Prinz Eugen trafen morgen hier ein. Die lokalen Elemente der Bevölkerung zeigten einen demonstrativen Empfang vor. Am Freitag erfuhr der König den Storbild vernehmlich. Mit dem König trifft die Stobolmer Abtheilung des norwegischen Ministeriums ein, deren Vorsitz vor dem Reichsgericht Ende Februar beginnt.
Die Berliner Börse eröffnete im Ansdass an fremde Wäpfe sehr fest, dann trat ein ziemlich ernstliches Angebot hervor, wodurch die Kurse gedrückt wurden. Amischen der Hauffe- und Bauffe-Partei fand ein erregter Kampf statt, wobei letztere jedoch keine dauernden Erfolge erzielte, denn der Schluss war wieder fest. Speculative Banken schwannten, schlossen aber gegen gestern mit kleinen Aufbesserungen, Kassabanken theilweis belebt. In Leipziger Kredit, Abrechnen eröffneten mehrere Procent höher als gestern, gingen aber dann in erregtem Verkehr zurück und blieben schließlich 1 Proz. über gestern. Sonstige deutsche Bahnen meist gut behauptet, Berlin-Dresdner Stammesprioritäten nachlassend, österreichische Bahnen fest, Gotthard matter, österreichische Prioritäten gut behalt. Bergwerk und Industriellen schwächer, deutsche Fonds ziemlich fest. Für fremde Renten bestand anfangs gute Meinung, die später nachließ, Geld ungewöhnlich flüssig, Privat-Discount 2 1/2 Proz., Nachbörse matt.
Frankfurt a. M., 30. Januar. Credit 263 1/2, Staatsbahn 270 1/2, Commerz 121 1/2, Badische 100, Oester. Silberrente —, Bayerische —, Sächsisch 20 1/2, Preuss. —, Russische —, Schweizer —, Ungar. —, Dänische —, Griechische —, Osmanische —, Spanische —.
Wien, 30. Januar. Credit 307,20, Staatsbahn 306,10, Lombarden 144,00, Oester. Silberrente 84 1/2, Schuss.
Berlin, 30. Januar. Credit 307,20, Staatsbahn 306,10, Lombarden 144,00, Oester. Silberrente 84 1/2, Schuss.

Solales und Sächsisches.

Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin Georg hat die Nacht zum Mittwoch bis gegen 1 Uhr etwas ruhiger verbracht. Um die Zeit traten wieder heftigere Delirien ein, welche die wiederholte Anwendung kalter Fäden notwendig machten. Letztere minderten das Fieber beträchtlich, die Gehirnzeichnungen nahmen

Schon vier Tage dauert in der französischen Kammer die Debatte über die soziale Frage und noch ist ihr Ende nicht absehbar. Nur soviel sagt sich alle Welt, dass keine greifbaren Beschlüsse daraus hervorgehen und dass die Volksvertretung bei diesen unfruchtbar akademischen Erörterungen ihre Zeit verlor hat. Die ver-

— Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin Georg hat die Nacht zum Mittwoch bis gegen 1 Uhr etwas ruhiger verbracht. Um die Zeit traten wieder heftigere Delirien ein, welche die wiederholte Anwendung kalter Fäden notwendig machten. Letztere minderten das Fieber beträchtlich, die Gehirnzeichnungen nahmen

indef nicht ab. Nach dem gestern Mittags ausgegebenen Bulletin hatte das Räder noch nicht wieder die geführte Höhe erreicht, auch hat sich Nachmittags etwas Appetit eingestellt. Der Puls war kräftig, doch fehlt der Schlaf noch immer vollständig. Ihre Majestäten haben anlässlich dieses höchst bedauerlichen Familien-Ereignisses den für die ersten Tage des Februar beabsichtigten Aufenthalt in Leipzig aufgegeben.